

Reisebericht Äthiopien 2019

Familie Bamert-Schwarzentruber, mit Stefan, Annette und Noah (16 Jahre)

Reiseroute

Addis – Ambo – Wenchi-Kratersee – Negash Lodge – Shashemene – Hawassa –
Bale Mountains (Goba) – Lake Langano (Langano Resort) – Abyata-Shala-Nationalpark –
Lake Ziway – Addis

25. September 2019 bis 8. Oktober 2019

Anreisetag

Mit einer kleinen Verspätung landen wir frühmorgens in Addis Abeba. Der Flug ist angenehm (mit Ethiopian Airline) jedoch der Stopover in Frankfurt mit 60 Minuten zu knapp berechnet. Wir haben etwas Ankunftsverspätung und da Frankfurt so riesig und die Wege sehr lang sind, ist das Umsteigen ziemlich stressig.

Dank den E-Visas kommen wir in Addis schnell durch die Passkontrolle. Vor dem Flughafen wartet unser Fahrer vom Hotel Lobelia. Die Fahrt vom Flughafen zum Hotel ist erstaunlich kurz. Bei der An- und Abreise ein Vorteil, wer aber länger in Addis bleibt sucht sich besser ein zentraleres Hotel um nicht allzulange Zeit im mühsamen Stadtverkehr zu verbringen. Auch lohnt es sich für mehrere Tage in der Stadt ein Hotel mit Grünanlage zu buchen (Erholungsort).

Beim Hotel angekommen, gehen wir direkt ein paar Stunden schlafen. Trotz schriftlichem Kontakt, dass wir das Zimmer schon morgens beziehen können, und early check-in im Voraus braucht es nochmal ein Nachhaken bei der Hotelrezeption damit dies möglich wird.

Nach einem leckeren Imbiss im Hotel treffen wir unsere Reiseorganisatorin Margereth, besprechen die letzten Details unserer Rundreise und brechen mit dem Fahrer und Reiseleiter zu einer Rundtour durch Addis auf, mit dem Ziel Mount Entoto. Seit unserem letzten Besuch vor 15 Jahren, als wir Noah in Empfang nehmen durften, hat sich sehr viel verändert. Es ist enorm viel gebaut worden und sehr viele Häuser stehen noch im Rohbau. Zu viele Autos legen den Verkehr lahm, die Luft riecht nicht mehr nach würzigem Eukalyptusholzfeuer sondern ist Abgas geschwängert. Eselkarren und Ziegenherden sind aus dem Stadtbild verschwunden und eine moderne Strassenbahn durchquert den Meskel-Square.

Auf dem Weg zum Mt. Entoto kaufen wir am Kleidermarkt ein traditionelles Gewand für Noah und machen nachdem der Verkehr etwas ruhiger wird eine kleine Wanderung mit Aussicht auf die Stadt. Am Wegrand dann etwas, das uns wieder an früher erinnert: schwächliche Frauen mit riesigen Holzbündeln auf dem Rücken auf dem Weg hinunter in die Stadt.

Das erste Abendessen führt uns in ein äthiopisches Restaurant das sehr modern und angesagt ist (nahe Hotel Lobelia). Dort sind wir das erste Mal damit konfrontiert, dass wir die Sprache nicht können. Aber die Verständigung funktioniert auch mit den Händen und wir geniessen

eine feine traditionelle Injera.

2. Tag

Wir versuchen immer wieder Aster zu erreichen, was uns leider nicht gelingt. Gerne hätten wir noch ein paar Informationen von ihr erhalten zur Herkunft von Noahs Bauchmutter, die angeblich aus Ambo war. Alternativ fahren wir dann mit unserem Tourguide Lemi zum Gandhi-Hospital, wo Noah geboren wurde und in die Gegend wo er gefunden wurde. Unterdessen ist dort das ganze Quartier verschwunden und nächstens wird gebaut. Am Nachmittag besuchen wir das bedeutende Meskel-Fest! Auf dem Weg dorthin gibt es viele Polizeikontrollen – es heisst Rucksäcke durchsuchen, Waffenkontrolle und dann sogar Wasserflaschen abgeben. Dann ein langes Anstehen für die letzte Eingangskontrolle bis wir auf unserem Platz sind. Glücklicherweise regnet es an diesem Tag nicht! Das Fest ist ein riesiger Event, der über mehrere Stunden dauert, viele Tänze, Gesänge und andere beeindruckende Darbietungen beinhaltet. Am Schluss wird ein grosses Feuer entzündet und die hunderttausend Hauptstädter machen sich wieder auf den Heimweg. Das war Äthiopien pur!

3. Tag

Wir starten sehr pünktlich mit Lemi und unserem Fahrer Solomon auf die 10-tägige Tour nach Westen und Süden. Wie versprochen hat uns Margereth mit einem passenden Auto ausgerüstet wo auch unser Sohn mit seinen zwei Meter Länge gut Platz hat. Leider ohne Allrad-Ausführung – so wird es immer wieder spannend auf der Reise...

Heute ist immer noch Meskel Feiertag – viele Menschen sind zu Fuss unterwegs in die Kirche oder zur Metzgerei um Fleisch für das Festmahl einzukaufen. Die Szenerie, die sich auf und neben der Strasse abspielt ist sehr interessant. Es gibt immer wieder Viehmärkte für diejenigen, die ihr Fleisch ganz frisch wollen, dann öfters auch auf Plastikplanen ausgeweidete zerlegte Rinder, die sich mehrere Familien teilen. Gleichzeitig wird die Landschaft immer ländlicher und ein üppiges Grün hat das vorherrschende grau-braun der Häuser und Hütten abgelöst. Am Strassenrand bei Menegsha Forest warten Paviane auf Durchreisende, die Futter verteilen.

Unsere Fahrt wird immer wieder verlangsamt durch Gruppen junger Männer, z.T. auch Kinder, die in Gruppen singend und tanzend mit Stöcken «bewaffnet» die Autofahrer versuchen aufzuhalten um etwas Kleingeld zu sammeln. Ein Brauch der mit dem Meskefest zu tun hat und uns immer wieder amüsiert auf dieser Fahrt.

In Ambo – der Heimatstadt von Noah's Bauchmutter, logieren wir im Abebech Hotel. Es bietet eine gute Infrastruktur, ein wunderschöner Garten und aus dem 5. Stock eine tolle Aussicht über die fruchtbare Landschaft.

Wir sehen den Wenchi-Krater, ca. 30 km südlich, unser nächstes Ziel von morgen. Zuerst besuchen wir aber die Guder-Falls mit zugehörigem Naturpark, sehen Affen und exotische Vögel und geniessen die Bewegung an der frischen Luft. Ambo selbst ist eine kleine Stadt entlang der Hauptstrasse – die Stimmung kommt uns je länger je geladener vor an diesem

Festtag, einige Männer sind alkoholisiert und aggressiv. Morgen sind die Festtage vorbei und dann sollte es wieder etwas ruhiger werden, meint unser Reiseleiter. Wir ziehen es jedenfalls vor abends im Hotel zu bleiben.

4. Tag

Wir verlassen Ambo auf einer holprigen Piste Richtung Süden. Der Wenchi-Krater soll ein beliebtes Ausflugsziel sein und südlich davon ist unser nächster Nachtstopp. Nachdem unser Fahrer viele heikle Stellen passiert hat, z.T. auch mit Hilfe der Bauern, die es aus dem Morast befreien oder die Strasse mit Schaufel und blossen Händen etwas ausbessern, wird etwa 5 km vor dem Krater die Weiterfahrt unmöglich. Leider gab es weit und breit keine Verkehrsschilder die darauf hingewiesen hätten, dass die Stassen gerade neu konstruiert wird und von Baumaschinen versperrt ist und nur noch ein Sandhaufen übrig ist. Weder die Leute im Hotel noch die Anwohner unterwegs wussten etwas davon.

Wir entscheiden uns zu Fuss weiterzugehen und unser Fahrer steuert den Kleinbus zurück nach Addis und holt uns von der anderen Seite des Kraters ab. Ein kleiner Umweg von 300 km bzw ca. 7 h Autofahrt.

Jetzt sind wir also kurzerhand zu Trekking-Touristen geworden und das gefällt uns gar nicht schlecht. Wir erleben die Menschen, die Tiere und Landschaft hautnah. Glücklicherweise bleibt es heute trocken.

Der Kratersee und die Landschaft rundherum ist wirklich sehr eindrücklich. Die Kinder sind auf ihren Pferden unterwegs als wären es Fahrräder.

Als unsere Fahrer in Wenchi ankommt ist es bereits dunkel – aber er hat es geschafft. Wir sind alle froh – unsere Beine müde und wir freuen uns auf die Negash Lodge und die grosszügige waldähnliche Parkanlage dort. Wie schon in Ambo sind wir praktisch die einzigen Touristen.

5. Tag

Nach der langen anstrengenden Tour vom Vortag, schlafen wir etwas länger und schauen uns noch die Anlage mit den verschiedenen Hütten/Lodges die im Stil der verschiedenen äthiopischen Völker gebaut sind an. Affen springen durch die Baumkronen und tummeln sich auf dem Dach des Hotelrestaurants.

Heute erwartet uns eine längere Autofahrt – auf Asphalt! – ins Rift Valley nach Shashemene. Eindrückliche Landschaften, von Menschen in Rundhütten lebend bewohnt und bewirtschaftet, ziehen an uns vorbei. Hier scheint alles noch so zu sein, wie es die letzten tausend Jahre schon war. Einzig diese Asphaltpiste passt nicht so recht zu diesem Lebensstil noch tief im unmotorisierten Agrarzeitalter. Die Menschen auf Eselkarren oder zu Fuss unterwegs, die Haustiere, die auf der Strasse rasten – Geschwindigkeit ist hier fehl am Platz. Uns beeindruckt eine Beerdigungs-Prozession: Mindestens tausend Menschen sind unterwegs im Trauerzug. Eine absolute Normalität hier, meint Lemi unser Guide.

6. Tag

Wir starten um 9 Uhr zum Bale Mountains Nationalpark. Über gut ausgebaute passähnliche

Strassen erreichen wir Dinsho – das Hauptquartier des Parks auf 3000m Höhe. Wir essen die Lunchpakete aus dem Hotel und wandern dann mit dem sympathischen Parkführer los, um die Berg-Nyalas zu beobachten. Wie viele andere Tiere hier kommt diese Antilopenart nur in Äthiopien vor. Auwch jede Menge Warzenschweine sehen wir und besondere Blumen. Es ist ein wunderschöner Park, die Natur beeindruckt uns sehr und das Wetter ist ideal. Nach diesem abwechslungsreichen Wald- und Wiesenspaziergang geht die Autofahrt weiter nach Goba in die einzige ansprechende (sanitäre Infrastruktur ist mangelhaft) Unterkunft in der Gegend.

7. Tag

Während wir aus Goba aufbrechen zum Senatti Plateau auf 4000 m ü.M. kommen uns viele Bauern entgegen um auf dem Markt Tiere, Holz und Gemüse zu verkaufen. Viele auf Pferden, auf den einachsigen Eselkarren, zu Fuss mit vollbepackten Eseln und ihren dazugehörigen Schafherden. Ein sehr eindrückliches Bild!

Das Wetter ist garstig und auf der Hochebene beginnt es sogar zu schneien. Das Auto bleibt wieder mal im Sumpf stecken, aber mit vereinten Kräften schaffen wir es nach einer halben Stunde den Wagen wieder auf festen Untergrund zu bringen. Es ist schon eindrücklich wie unser Fahrer auch in der misslichsten Lage seine gute Laune nicht verliert. Gut haben wir Handschuhe und Mütze mitgenommen...

Doch der Nebel lichtet sich, die Sonne grüsst und wir sehen die prächtige Landschaft von ihrer schönsten Seite. Tausende von Ratten kommen nun aus ihren Löchern, sobald wir nicht mehr in der Nähe ihres Baus sind. Sie sind die Hauptnahrungsquelle des äthiopischen Wolfs, der hier noch in kleiner Anzahl vorkommt. Wir haben Glück und entdecken einen davon, den wir längere Zeit beobachten können.

Abends entdecken wir Goba per Tuktuk. Ein Vermächtnis aus Indien – mofaähnliche Dreiräder, die im ganzen Land anzutreffen sind, als Taxis und Fahrzeuge für alles eingesetzt werden und die Luftqualität stark beeinträchtigen.

8. Tag

Wir fahren zurück nach Shashemene (wo wir übrigens auch dieses Mal nichts von der dort ansässigen Rasta-Community mitbekommen) essen dort zu Mittag und setzen unsere Reise durch das Hinterland Richtung Hawassa fort. Wir wählen diese Strecke um die verschiedenen Kaffee-, Zuckerrohr-, Khat- und Fruchtbauplantagen (Avocado, Banane, Papaya und Mangos) zu besichtigen. Wir befinden uns nun in der Region Sidamo und haben Oromia verlassen. Wir geniessen die Wärme und die tolle Landschaft. In Hawassa sind wir überrascht vom Reichtum, der Sauberkeit und überhaupt von der ganzen Infrastruktur. Unser Hotel (Haile Selassie) übertrifft alles Bisherige. Suite mit Blick auf den See, Park mit Swimmingpool, Dampfbad und endlich ein richtig gutes Badezimmer. Verstörende Gegensätze.

9. Tag

Am Fischmarkt gibt es Marabus und Pelikane zu bestaunen sowie junge Männer, die den Fisch

filettieren und für den Handel vorbereiten sowie Köchinnen mit grossen Suppentöpfen. Danach spazieren wir bei Sonnenschein auf den Hausberg von Hawassa – der gleichzeitig auch so etwas wie eine grosse Kirche ist. Wir versuchen die vielen betenden Menschen nicht zu stören und geniessen die Aussicht auf See, Land und Stadt. Das Mittagessen mit heimischem Fisch ist ein Genuss, und die Affen, die von den Tischen klauen was sie können, ein witziges Erlebnis. Danach geht es mit dem Kleinbus zurück Richtung Norden. Wir fahren in ein kräftiges Gewitter und Bäche fluten von überall her über die Strasse. Aber es geht glücklicherweise immer weiter und am Langano-See erwartet uns die nächste Luxusoase (Sabana Resort). Man könnte schwimmen im See aber nur Noah möchte in die goldbraune Suppe tauchen...Der Whirlpool ist bedeutend einladender und sehr schön und kunstvoll gestaltet. Auch das Restaurant wurde sehr liebevoll und architektonisch interessant gestaltet, das Highlight unserer Restaurantbesuche.

10. Tag

Wir besuchen heute den Abyata-Shala Nationalpark und sehen schon bald stolze Strausse zwischen weidenden Gazellen. Obwohl wir die Tiere recht nahe sehen bewährt es sich einen Feldstecher dabei zu haben für das Safari-Erlebnis. Ein kurzer Offroad-Trip führt uns zu einem spektakulären Aussichtspunkt, wo wir auf die beiden Seen und das hügelige Umland blicken. Am Mittag erreichen wir unsere letzte Station dieser Tour, das Haile Hotel in Ziway am gleichnamigen See. Nach der Landsafari nun eine Wassersafari auf sehr bewegtem Wasser. Wir entdecken viele verschiedene Vögel und sogar Flusspferde zeigen sich uns, allerdings ziemlich weit weg. Die Licht- und Farbverhältnisse der Landschaft ist spektakulär! Wir verabschieden uns von Solomon, unserem Fahrer, der mit dem Kleinbus eine andere Reisegruppe weiter südwestlich in Empfang nimmt. Morgen werden wir von Haptamo, ein Driver der Margerete uns schickt, abgeholt der uns zurück nach Addis bringt.

11.Tag

Die Fahrt im Landrover, der schon etwas in die Jahre gekommen ist, ist einiges unbequemer. Wir sind froh haben wir uns vor der Reise für den Minibus entschieden. Heute ist wenig Verkehr, das Fest der Oromo, das am Wochenende in Addis stattgefunden hat, ist vorbei. Es war das erste Mal seit sehr langer Zeit, dass es in der Hauptstadt ausgetragen wurde, meint unser Tourguide sehr bewegt, weil er selber auch Oromo ist. Dies wurde möglich durch den jetzigen Ministerpräsidenten und oromostämmigen Abyi Ahmed. Er hat übrigens am Tag unserer Abreise den Friedensnobelpreis erhalten – das hat uns sehr gefreut für das Land und die Äthiopier, die hoffentlich geeint und friedlich in die Zukunft gehen. Wir beschliessen unsere Rundreise mit dem Besuch eines traditionellen Abends mit Injera und Folklore. Margerete – die Inhaberin des Reisebüros und ihr Sohn, der in Noahs Alter ist, begleiten uns. Es wird ein lauter aber lustiger Abend mit viel Musik und noch mehr schüttelnden Schultern und ekstatischem Ganzkörper-vibrieren.

12. Tag

Wir besuchen heute Aster im Kids Care Office, am selben Ort wo wir vor 15 Jahren Noah in Empfang nahmen und er seine ersten 15 Monate verbracht hat. Es tut uns gut in die Erinnerungen einzutauchen, durch die Räume zu gehen, die immer noch die Gleichen sind – nun aber leer und die meisten ungenutzt. Es ist ein sehr herzlicher Empfang mit Aster und Mother Coffee (die Frau für den Kaffee), sie war schon damals fürs Kaffeeritual verantwortlich. Gleichzeitig mit uns ist noch eine andere Familie aus der Schweiz zu Besuch und taucht mit ihren Kindern in die Vergangenheit und das Forschen nach Dokumenten. Wir sind sehr überrascht, dass bei Noah ein neues (altes) Dokument auftaucht, auf dem seine Bauchmutter die Umstände ihrer Schwangerschaft beschreibt, ihren Willen das Kind weggeben zu wollen und es ist durch fünf Zeugen beglaubigt. Das bewegt uns natürlich sehr. Mit ihrem Namen können wir nun weiterforschen am Spital, wo er geboren wurde. Zuerst aber gehen wir zu Fuss zum Nationalmuseum, das gar nicht weit weg liegt. Die Ausstellung, wie auch die Infrastruktur ist in einem sehr schlechten Zustand – was sich weit mehr lohnt ist das schöne Restaurant gleich neben dem Museum.

13.Tag

Wir fahren mit Lemi zum Gandhi Memorial Hospital um mehr über die Frau herauszufinden, die Noah das Leben geschenkt hat. Wir sprechen mit einer Frau von der Administration und sie meint, dass sie etwas herausfinden kann mit diesem Geburtsetikett, das ebenfalls auf diesem neuen Dokument geklebt hat. Tatsächlich findet sie bis am Nachmittag den entsprechenden Eintrag im System mit dem passenden Namen, Geburtstag und der notierten Geburtszeit. Das heisst, was sie findet ist nicht viel Neues, ausser, dass das Datum nun klar ist, aber es gibt eine Dokumentennummer, mit der das Dossier gefunden werden kann (könnte...). Um dieses zu suchen braucht es erst noch eine Einwilligung des leitenden Arztes und dieser ist erst morgen wieder vor Ort.

Ein türkisches Restaurant in der Nähe unseres Hotels beschert uns ein vorzügliches Abendessen.

14.Tag

Bevor wir am Nachmittag den zuständigen Arzt treffen können, besuchen wir das Kinderhilfsprojekt «Sport The Bridge» – es liegt ganz in der Nähe vom Kids Care. Lemi schliesst sich uns an, er ist unterdessen Guide, Kulturvermittler, Übersetzer und Freund geworden. Von zwei sehr sympathischen Frauen erhalten wir ausführliche Infos über das Projekt «Sport The Bridge», das wir seit einiger Zeit finanziell unterstützen. Der Besuch war für uns alle sehr interessant und eindrücklich.

Nach einer etwas komplizierten Anfahrt zum Gandhi Hospital (alle Strassen verstopft, wir mussten eine längere Strecke zu Fuss machen), warten wir erst mal lange auf den gesuchten Arzt. Er möchte nochmal die ganze Sachlage wissen und gibt uns dann die Erlaubnis nach dem Dokument zu suchen, um allenfalls eine Adresse zu finden oder andere Hinweise. Auf den Patientenschutz wird stark geachtet, d.h. wir dürfen keine medizinischen Infos aus dem

Dossier entnehmen.

Bisher wurde aber kein Dossier gefunden – die Belegschaft hat schon mal mit Suchen begonnen und da es älter als 10 Jahre ist könnte es eher schwierig werden.

15. Tag

Wir nehmen einen weiteren Anlauf zum Spital und dem gesuchten Dossier. Man hat nichts finden können und nachdem sie uns getrauen das Archiv zu zeigen, ist uns klar wieso: Die alten Dokumente werden in einem feuchten Keller, direkt auf dem Lehmbooden sich selbst überlassen und sind schon halb kompostiert. Schöne Bescherung!

Wir haken dieses Kapitel erstmal ab und wenden uns anderen Dingen zu: Besuch des Oromo-Kulturzentrums, das sich im Gegensatz zum Nationalmuseum sehr lohnt, da es ausgestattet ist mit einer guten Sammlung und einer informativen Führung.

Danach tauchen wir in die dichte, überflutende Energie des Mercado ein und besorgen einige Dinge wie Gewürze, Räucherwaren, traditionelle Kleider und Korbwaren. Es ist ein einzigartiges chaotisches Gewusel aus Menschen, Dingen und Fahrzeugen. Ohne Lemi hätten wir Stunden gebraucht um uns zurecht zu finden.

Dank spätem Check-Out im Hotel können wir uns vor dem Mitternachtsflug noch genügend ausruhen, essen und frisch machen.

Der Flug ist angenehm – einzig in Frankfurt wird es sportlich – wieder zu knappe Umsteigezeit bei sovielen Kontrollen – aber wir schaffen es trotzdem.

Was wir Zuhause am meisten geniessen nach fünf Tagen Addis: die frische Luft!